

"Mufflöse" Zustände in der Wiener Pop-Szene

Das Planet Music übernimmt die Szene Wien und das Gasometer. Eine von der Politik geförderte Macht-Konzentration sorgt für Unmut.



Wien wird zu einem Musikplaneten. DAS ist Kulturpolitik.

Das Planet Music hat das Zeitliche gesegnet. Nun, es werden dort noch ein paar Konzerte stattfinden, aber der Abriss der Konzert-Location in der Adalbert-Stifterstraße in der Brigittenau ist beschlossene Sache. Kein Verlust, wie so mancher Musikfreund meint. Das Planet ist zwar eine langgediente Institution, aber sympathisch und heimelig war es dort nie so richtig. Ein nur umständlich öffentlich erreichbarer Betonklotz, ein soundtechnisches Fiasko bei jeder Show, unfreundliches Personal, überbeuerte Preise und das Programm, naja, das Programm.... Bandwettbewerbe ohne Ende, also selten ein Anreiz, um sich in die endlosen Weiten des 20. Wiener Gemeindebezirks zu begeben. Da

schreckte die Meldung, dass die Planet-Music-Betreiber statt dem Planet – auf dessen Gelände Wohnhäuser von der STRABAG gebaut werden sollen – die BA-CA-Halle des Gasometers übernehmen sollten, relativ wenig. "Das ist Wille der Stadt Wien, vom Bürgermeister Häupl abwärts", so Planet-Music-Chef Josef "Muff" Sopper gegenüber der APA (30.10.2006). Stimmt, an eine Ausschreibung des Gasometer-Leitungspostens kann sich niemand erinnern.

Zahlen für den Erfolg - beim geförderten Bandwettbewerb

Zwar schien die Größenordnung – das Gasometer fasst rund 3.000, Zuseher, das Planet eher so um die 500 – für das Konzept des Planet Music ein bisschen überdimensioniert, doch die neuen Betreiber schienen zuversichtlich, aus dem verhunzten Atombunker Gasometer eine Musik-Location mit variabler Größe zu schaffen. Mit Start 1. Jänner 2008. Es blieb bei der Zuversicht, denn umsetzbar scheint die Adaption nicht zu sein. Eine Alternative musste her, schließlich benötigt der Betreiberverein des Planet Music damals bzw. des Gasometer nun - die *Vereinigten Österreichischen Musikförderer* unter der leitenden Hand von Muff Sopper - eine funktionierende Location in der Größenordnung von 500 Zusehern, um seine Bandwettbewerbe stattfinden zu lassen, die der Förderung junger österreichischer Musik dienen sollen, die gleichzeitig aber auch nicht unerhebliche Förderungen der öffentlichen Hand einbringen. Abgesehen davon, dass die Abwicklung der Wettbewerbe an sich schon ziemlich was einbrachte (so müssen die Bands für die "Publikumswertung" so viele Tickets verkaufen wie möglich, denn die Anzahl der Fans ist mitentscheidend für den Sieg beim Wettbewerb).

Hmmmm, eine Alternative zum zu großen Gasometer..... Ach ja, gleich ums Eck steht ja die Szene Wien, die wäre mit ihrem Fassungsvermögen von 450 Menschen nahezu perfekt. Was, da sitzt wer anderer drinnen? Dieses Problem ist schnell gelöst.

Bandwettbewerbe sind die "neue Szene"

Ab 30. Juni 2008 soll die Szene, die zuvor von der Wiener Stadthallen GmbH, einem Teil der Wien Holding, betrieben wurde, von Josef "Muff" Sopper übernommen werden. Die früheren Mitarbeiter packen ihre Sachen. Mehr oder weniger freiwillig. Wahrscheinlich hätten sie auch bleiben dürfen, aber bei dem Programm, das nun auf die Szene zukommt? Bandwettbewerbe ohne Ende und die üblichen Blind Petition-Konzerte? Wer das aushält, muss echt hartgesotten sein.

Kultur:Planet:Plakat-Insel

Das Planet ist Geschichte. Eine sehr ungünstige Geschichte, die weit über den Rand des Planeten Musik hinaus geht. Eine Geschichte die eigentlich ziemlich stinkt. Denn die Übernahme des Gasometers und die Einverleibung der Szene Wien sind nur weitere Punkte am Konto von Muff Sopper, dessen gute Kontakte zum Wiener Rathaus ihm schon den einen oder anderen Deal eingebracht haben.

Da freute sich die Gewista zum Beispiel mit ihrer recht frisch gegründeten Tochter "Kultur:Plakat" dem Wildplakatieren ein Ende bereitet zu haben, indem man die ehemaligen Wildplakatierer "zu 90%" mit ins Boot holen konnte. Die Beteiligungen schauen nun also folgendermaßen aus: 70 % der Halbschalen der "Kultur:Plakat" gehören der Gewista, 15% Johannes Bartsch (ebenso Planet Music), 15% Josef "Muff" Sopper, die beiden sind also demzufolge 90% der freien Plakat-Szene. Wer's glaubt. Beide wurden in den Presseaussendungen als "Szenekenner und ehemalige Wildplakatierer" tituiert. Waren sie früher auch, inzwischen ist Muff auf alle Fälle Geschäftsmann mit guten Kontakten. Das Donauinsselfestival ist ja auch kein Lercherl zu schupfen, auch wenn da "nur ein paar" Bühnen sowie Gastro-Stände zum Imperium Muff Soppers gehören. Die Freundschaft mit Donauinsselfest-Vater Harry Kopiez dürfte dabei kein Hindernis sein, die Zusammenarbeit zwischen dem starken Mann der Wiener SPÖ und seinem Trauzeugen funktioniert prächtig. Dass der Sopper-Verein der *Vereinigten Musikförderer* auch die Konzerte beim Fest zum 1. Mai veranstalten und bespielen darf, freut sicher beide. Genauso wie die Organisation von U-Bahn-Eröffnungskonzerten. Kulturpolitik kann man das aber nicht nennen. Oder: Vielleicht ist gerade dies die Kulturpolitik, die sich das "Rote Wien" wünscht. Was kommt als nächstes? Bandwettbewerbe im Stadthallenformat? Oder das ganze Donauinsselfest als Bandwettbewerb (inklusive Blind Petition-Konzert außer Konkurrenz)? Viel Bier benötigt man dann auf alle Fälle, was ja den Betreibern nur zugute kommen würde...

Artikel vom 09.05.2008 15:32 | KURIER | Martin Haiden